

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 30 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit Anfr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend, den 4. October 1879.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Amtliche Bekanntmachungen.

In der Zeit von der Beendigung der Grummeternte bis zum 1. November sind die Wasserzuleitungs- und Abzugsgräben auf den Wiesen gehörig aufzuräumen und in Stand zu setzen.

Nach Ablauf der genannten Frist findet in denjenigen Gemeinden, in welchen die Wiesenpolizei-Verordnung eingeführt ist, die Besichtigung der sämtlichen Wiesen durch die bestellte Schau-Commission statt und wird alsdann die gesetzliche Bestrafung derjenigen Wiesenbesitzer eingeleitet werden, welche sich bei der Instandsetzung der Gräben und Bewässerungsanlagen säumig bewiesen haben.

Berleburg, den 23. September 1879.

Der Landrath.

von Schroetter.

Auf Grund des Artikels 3 des Gesetzes, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung vom 23. Juli 1879 (Reichsgesetzblatt Seite 267) wird hiermit bestimmt, daß die Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft oder zum Ausschänken von Wein, Bier und anderen, nicht unter die Gattung von Branntwein oder Spiritus fallen, den geistigen Getränken in Ortschaften mit weniger als 15,000 Einwohnern, sowie in solchen Ortschaften mit einer größeren Einwohner-

zahl, für welche dies durch Ortsstatut (§ 142 der Gewerbeordnung) festgesetzt wird, fortan von dem Nachweise eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig sein soll.

Bezüglich der Erlaubniß zum Ausschänken von Branntwein und zum Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus bewendet es bei den bestehenden landesgesetzlichen Bestimmungen, nach denen die Zulassung zu dem Betriebe dieser Gewerbe von dem Nachweise eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig ist.

Berlin, den 14. September 1879.

Der Minister des Innern.

Graf Eulenburg.

Die diesjährigen Herbstappells im Kreise Wittgenstein finden statt:

in Berleburg I. den 29. October, Vormittags 9 Uhr,

in Berleburg II. den 29. October, Vormittags 11 Uhr,

in Erndtebrück den 30. October, Vormittags 9 Uhr,

in Laasphe den 31. October, Vormittags 9 Uhr.

Zum Erscheinen beim Appell sind verpflichtet: 1) sämtliche Reservisten und Landwehrmannschaften der Garde und Linientruppen.

2) die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.

3) die wegen Reclamation und wegen zeitiger Unbrauchbarkeit entlassenen Mannschaften, über welche von der Ersatz-Commission noch nicht endgültig entschieden ist.

Dispensationen vom Appell können nur auf Grund amtlicher Atteste und ausschließlich vom Bezirks-Commando erteilt werden.

Mannschaften, welche ohne begründete Entschuldigung beim Appell fehlen, werden zur Nachkontrolle nach Berleburg beordert, woselbst dann auch die Verbüßung der Arreststrafen, welche über dieselben unnachlässiglich verhängt werden wird, stattfindet.

Jeder einzelne Mann hat beim Appell die ihm verliehenen Orden und Ehrenzeichen anzulegen und seine Militärpapiere mitzubringen.

Betreffs der Eintheilung der Aemter und Ortschaften für die einzelnen Appelltage wird auf die diesseitige Bekanntmachung vom 1. März c., Nr. 9 dieses Blattes verwiesen.

Meschede, den 16. September 1879.

Grafste,

Oberst und Bezirks-Commandeur.

Landwirthschaftlicher Verein.

Aus Veranlassung eines Beschlusses der diesjährigen Frühjahrsgeneralversammlung des landwirthschaftlichen Vereins findet am Sonntag, den 26. October cr., Nachmittags 3 Uhr, in der Schule zu Erndtebrück ein Vor-

Die Töchter der Irren.

Original-Erzählung

von

Wilhelm Koch.

(Fortsetzung.)

„Nein“, lächelte sie, ich sollte laut aufjubeln, denn ich stehe vor der Lösung eines Räthfels, die ich seit Jahren ersehnt, und doch faßt es mich in dieser Stunde seltsam. Dein Leben Karl, ist ein glattes, unangefochtenes, Du kannst nicht ahnen, was mich bewegt. — Auf der Bühne werde ich nicht mehr erscheinen“, setzte sie dann fest hinzu, wie um einem eben gefaßten Entschlusse Ausdruck zu geben, „ich muß weiter.“

„Du willst abermals vor mir fliehen?“

„Ich fliehe nicht mehr, Karl, ich — suche jetzt. Und wenn ich gefunden, was ich suche, wenn ich Gewißheit erlangt, dann sollst Du von mir hören.“

„Ich verstehe, begreife Dich nicht, Rika.“

„Damit Du siehst, daß und wie sehr ich Dir vertraue und Dich achte, sollst Du Alles erfahren; dann magst Du selbst entscheiden. Zunächst will ich Dir mittheilen, wie ich auf die hiesige Bühne gekommen bin. Mein Musiklehrer ließ gelegentlich einmal die Aeußerung fallen, daß ich bei meiner Stimme und der leichten Erfassung der Musik an einem Theater reussiren würde. Er verschaffte mir die bedeutenderen Opernpartien, die ich einübte und schnell bewältigte. Als ich nun mit Doctor Krüger in Betreff eines Lebensberufes berathschlugte und ich vor allem der Musik den Vorzug gab, theilte er mir mit, daß in Trier eine Stelle als Sängerin vacant sei, und da ich vor dem Versuch nicht zurückschreckte, vermittelte er bald ein provisorisches Engagement. So kam ich hierher.

Du wirst meinen Entschluß aber besser zu würdigen wissen, wenn Du meine ganze Vergangenheit kennst. Du sollst sie hören.“

Rika erzählte nun in kurzen Zügen ihre Lebensgeschichte und die Alternative, vor welche sie gestellt worden.

„Und wie heißt die sonderbare Dame, die in so geheimnißvoller Weise in Dein Geschick eingegriffen oder dasselbe vielmehr geleitet hat?“ fragte Karl, der mit inniger Theilnahme und vollständigem Interesse den Worten Rika's gefolgt war.

„Sie nannte sich Freifrau von Bohlen, aber ich glaube, daß dies ein Pseudonym ist.“

„Bohlen?“ rief Karl erstaunt und bestürzt. „Eine corpulente Dame mit scharfen, eckigen Zügen?“

„Ganz recht; kennst Du sie?“

„Gewiß; sie ist mit meiner Tante befreundet, stattete ihr mitunter Besuche ab, d. h. jährlich einmal, und war stets äußerst artig und freundlich zu mir.“

„Sonderbar, Karl; diese Dame ist es, vor der ich geflohen bin, die ich instinctiv fürchtete, wie die Taube den Raubvogel.“

„Ich werde Dir bald Näheres über die Dame berichten“, versetzte Karl; „meine Tante wird mir genaue Auskunft erteilen. Und was gedenkst Du nun zu thun?“

„Dies diese Briefe.“

Krüger hatte das vergilbte Schreiben seiner Schwester überandt, das wir bereits kennen; ferner einen Brief seiner Schwester jüngsten Datums, in welchem dieselbe mittheilte, daß das betreffende Kind mit dem fünften Jahre das Dorf verlassen habe und seitdem verschollen sei, und sich in einem besondern Schreiben an Rika also ausgesprochen:

„Das eigenthümliche Zusammentreffen der

Umstände, welche bis in Ihre Einzelheiten mit Ihrer Biographie, werthes Fräulein, übereinstimmen, lassen mich, so sonderbar es mir anfangs schien, der begründeten Hoffnung Raum geben, daß jenes Dorf dasjenige ist, wo Sie die ersten fünf Lebensjahre zugebracht haben. Ich stelle es demnach Ihrem Ermessen anheim, sich selbst von der Richtigkeit meiner Vermuthung zu überzeugen und bemerke, daß die Vertlichkeit in Rosenfeld genau zu der Beschreibung paßt, die Sie mir entworfen. An meiner Schwester, Frau Gutbesitzer Franziska Unkel, werden Sie eine treue Freundin und warme Unterstützerin Ihrer Pläne finden. Möge Ihr Vorhaben sich eines guten Erfolges erfreuen.

Ergebenst

Dr. Krüger.“

„Und Du wirst die Reise nach Rosenfeld antreten?“

„So bald wie möglich, Karl. Muß ich nicht, würdest Du an meiner Stelle anders handeln?“

„Nein, Du hast Recht, Rika.“

„Und Du wirst nach Köln zurückkehren. Bald, recht bald sollst Du von mir hören, und solltest Du erfahren, wer jene Dame ist, so bitte ich um Benachrichtigung.“

„Auf alle Fälle werde ich es erfahren, und wenn Du irgend meiner Hilfe bedarfst, so zähle auf mich.“

„Noch Eins, Karl. Du hast mit dem Officier Deine Karte gewechselt; wirst Du Dich mit ihm schlagen?“

„Nein, Rika. Ich werde ihn morgen aufsuchen. Er scheint mir ein junges hitziges Bürschlein zu sein, das eben vollgepfropft mit dem Begriffe „Ehre“, aus dem Cadettenhause entlassen worden ist und glaubt, die Welt stürmen zu können. Ich werde ihn zu beruhigen

trag des Gutsbesizers Herrn von Bruchhausen aus Haus Geist über Molkereiwesen, speciell über die Anlage von Sammelmolkereien, statt.

Alle Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins, sowie alle Freunde der Landwirthschaft nebst ihren Frauen u. werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen und Gewerbevereins für den Kreis Wittgenstein.
von Schroetter.

Politische Rundschau.

Das Ergebnis des achttägigen Aufenthaltes unseres Kaisers in Elß-Lothringen muß als ein erfreuliches bezeichnet werden. Die Leistungen der von ihm gemusterten Truppen befriedigten den Kaiser in so hohem Grade, daß er dem Großherzog von Baden als dem General-inspecteur der das XV. Armee-corps umfassenden 5. Armee-inspection seinen besonderen Dank für dessen Eifer und Sachkenntnis aussprach und an den commandirenden General des Armee-corps, von Fransecky, eine Cabinetsordre richtete, in welcher er erklärte, daß aus den verschiedensten Contingenten zusammenge setzte Corps mit Einem Sinne und Einem Streben sei ein würdiges Bild für die Vereinigung des deutschen Vaterlandes, welches sich seiner gewichtigen Aufgabe in jeder Beziehung gewachsen erweise. Nicht minder erfreulich war der Empfang, der dem greisen Monarchen seitens der Bevölkerung zu Theil wurde und in Metz noch glänzender war, als in Straßburg. Welch einen wohlthuenden Eindruck die Reise durch die Reichslande in dieser Beziehung auf den Kaiser gemacht, sagt dieser selbst in einem vor seiner Abreise an den Oberpräsidenten von Möller gerichteten Schreiben, worin er bezeugt, wie seine diesmalige Anwesenheit, besonders der seine Erwartungen weit übertreffende freundliche Empfang, bestätige, daß der innere Wiederanschluß des Landes an das deutsche Vaterland in erfreulichem Fortschritt begriffen sei und zugleich die erhöhte Zuversicht ausspricht, das einsichtsvolle Streben der Regierung und wachsendes Vertrauen der Bevölkerung beide bald mit einem festen Bande vereinigen werde.

Der Oberpräsident von Möller, der sein Amt am 30. September nach achtjähriger Verwaltung niederlegte, schied, wie er in einer öffentlichen Bekanntmachung sagte, mit dem Bewußtsein, daß sein beständiges Streben, der Bevölkerung einen ruhigen Uebergang in die neuen Verhältnisse zu erleichtern, gute Früchte getragen. Gleichzeitig verabschiedete sich der Generalfeldmarschall von Manteuffel in Baden-Baden vom Kaiser, um sein neues Amt als Statthalter der Reichslande am 1. October anzutreten.

Fürst Bismarck ist am 25. September von Wien nach Berlin zurückgekehrt und hat dort seine Geschäfte ihrem vollen Umfange nach wieder übernommen. Am 28. hielt er eine Staatsministerialsitzung ab, an welcher sämtliche Minister Theil nahmen, da alle in den letzten Wochen abwesenden Herren, der stellvertretende Ministerpräsident Graf Stolberg und der Finanzminister Bitter von ihren Urlaubreisen, der Kriegsminister von Rameke aus Elß-Lothringen und der Landwirthschafts-

wissen. Jedenfalls sind meine Verpflichtungen Dir gegenüber zu ernst und mein Leben ist mir zu kostbar, als daß ich es leichtfertiger Weise der blinden Kugel des Seconde-Lieutenants Grafen v. Hattung opfern sollte."

Da es schon spät war, trennten sie sich mit einem warmen Händedruck und recht sonderbaren Gedanken, Plänen und Hoffnungen. Lange flog der Schlaf Ricas Lager, und schon graute der Morgen, als sie in einen leichten, unruhigen Schlummer verfiel.

(Fortsetzung folgt.)

minister Dr. Lucius von seiner Inspectionsreise durch Schleswig-Holstein und Hannover wieder eingetroffen waren.

Das Reichsoberhandelsgericht, welches bekanntlich am 1. October in das Reichsgericht aufging, hielt am 27. September seine letzte Plenarsitzung, bei deren Schluß der Präsident der Hoffnung Worte ließ, daß Leipzig, das sich als Sitz des Oberhandelsgerichts so günstig erwiesen, für das Reichsgericht ebenso günstig werden möge.

Die preußischen Landtagswahlen sind im Allgemeinen unter schwacher Betheiligung der Bevölkerung verlaufen. Nur die Centrumspartei hat diesmal ihren ganzen Heerbann aufgeboten und erzielte an manchen Orten glänzende Erfolge. Trotzdem scheint der Ausfall der Wahlen für die Liberalen, den bisher vorliegenden Nachrichten zufolge, im Großen und Ganzen nicht ungünstig zu sein. Dr. Falk ist in mehr als einem Duzend von Wahlbezirken als Candidat aufgestellt.

Falks Nachfolger hat seine bekannte Richtung durch neue Aeußerungen documentirt. Bei dem Empfang des Vorstandes des preußischen Lehrervereins gab Herr von Buttkammer nämlich, wenn er sich auch dahin aussprach, daß an das Zustandekommen eines Unterrichtsgesetzes jetzt nicht zu denken sei, doch die freundlichsten Zusicherungen über seine Sorge um die materielle Hebung des Lehrerstandes, theilte mit, daß er für die Emeriten eine neue Summe von 300,000 Mark in den Etat eingestellt habe, erklärte aber zugleich, daß er in der Verbindung der Schule mit der Kirche den hauptsächlichsten Hebel zu deren gedeihlichen Entwicklung sehe. Mittlerweile fahren die Ultramontanen fort, den neuen Kultusminister trotz des ablehnenden Bescheides, den er den westfälischen Geistlichen auf ihr Gesuch ertheilt, mit Petitionen zu bombardiren; auch aus der Diocese Trier ist neuerdings eine Eingabe mit den bekannten Beschwerden, angeblich mit 653 Unterschriften von Geistlichen versehen, an ihn abgegangen.

Die innere Lage Oesterreichs hat sich in der letzten Zeit einigermaßen verändert. Auf den Parteitag der liberalen Verfassungspartei ist nämlich eine Versammlung der verschiedenen Gegner des liberalen Systems und der jetzigen Verfassung gefolgt, welche unter dem Vorsitze des Grafen Hohenwart beschloß, sich zu einer Partei der Rechten zusammenzuschließen. Damit ist der Plan des Grafen Taaffe, eine Mittelpartei aus den gemäßigten Fractionen der Linken und Rechten zu bilden, gescheitert. Mittlerweile hat der Kaiser den Reichsrath auf den 7. October einberufen. Der neue Minister des Auswärtigen, Baron Haymerle, bisher Botschafter in Rom, ist zur Uebergabe seines Abberufungsschreibens nach Oberitalien zu dem dort weilenden König Humbert gereist.

Die rumänische Regierung hat endlich ihren Entwurf zur Ausführung der vom Berliner Congreß angeordneten Judenemancipation in der Kammer eingebracht. Derselbe nimmt die sofortige Naturalisation von 1074 Israeliten in Aussicht. Da sich von den 7 Sectionen der Kammer 6 für den Entwurf ausgesprochen haben, so steht dessen Annahme mit Sicherheit zu erwarten.

Aus Rußland wird neuestens statt der früher gemeldeten Niederlage von einem großen Sieg der russischen Truppen über die Tefke-Turkmenen berichtet.

Die britischen Truppen haben ihren Vormarsch auf Kabul begonnen und rücken so rasch vor, daß dessen Besetzung aller Voraussicht nach schon bald erfolgen wird. Mittlerweile hat der Emir von Afghanistan diese Hauptstadt seines Landes, in der vollständige Anarchie herrschen soll, verlassen und ist als hilfsbedürftiger Flüchtling bei General Baker in Kuchi angekommen.

Das neue holländische Ministerium bezeichnete sich in der Adressdebatte als ein Fusionsministerium, welches über den Parteien stehe. Es versprach, energisch für die Aufrechterhaltung des Freihandels einzutreten, und gab zu Gunsten der gemischten Schulen Erklärungen ab, welche von liberaler Seite mit Beifall aufgenommen wurden.

Nachdem die belgischen Bischöfe durch ihre fanatische Instruction über die Haltung der Geistlichen der Staatsschule gegenüber dem Staate den Krieg erklärt haben, fordert die liberale Presse einstimmig die Abberufung des belgischen Gesandten beim päpstlichen Stuhl.

Frankreichs Minister sind bis auf Ferry, der seine Gastreisen durch den Süden unermüdlich fortsetzt und dabei erfolgreiche Propaganda für den berühmten Art. 7 seiner Geleitzvorlage über den Universitätsunterricht macht, nach Paris zurückgekehrt. Es war auch hohe Zeit dazu; denn der Minister des Innern, Lepere, hat durch seine unvorsichtigen Aeußerungen über die Bereitschaft Frankreichs für den Fall, daß es angegriffen werden sollte, die Regierung in ernstliche Verlegenheit versetzt, so daß sie ihn officiös dementiren lassen mußte. Im Uebrigen entwickeln, wie überall, so auch jenseit der Vogesen die extremen Parteien die lebhafteste Rührigkeit. Die Häupter der Radikalen beglücken die Provinzen mit ihren Brandreden und die Legitimisten haben zur Feier des Geburtstags des Grafen von Chambord (29. Sept.) an verschiedenen Orten großartige Banketts veranstaltet und Adressen votirt, worin sie ihrem Präidenten ihr Vertrauen bezeugen und ihm dafür danken, daß er erklärt habe, er werde kommen, sobald die Stunde hierzu schlage. Die Regierung scheint sich indeß über die beiderseitigen Agitationen nicht allzuviel Sorge zu machen; wenigstens erging sich Gambetta noch kürzlich in Lobpreisungen über die gesicherte innere Lage der Republik. Zudem haben die legitimistischen Demonstrationen zu einem Bruch der Partei mit den Orleansisten geführt und die Radikalen der Regierung den Gefallen erwiesen, sich wegen der Behandlung der Amnestirten in zwei Parteien zu spalten.

Fehler beim Einkauf.

Jeder Geschäftsmann weiß, daß der Einkauf viel mehr Vorsicht erfordert und weit schwieriger zu bewerkstelligen ist, als der Verkauf. Aber auch jeder Privatmann hat alle Ursache, manchmal ein wenig über die Fehler nachzudenken, welche beim Einkauf dieses oder jenes Artikels von ihm begangen werden. Daß am meisten insofern gesündigt wird, als das Billigste, wenn auch Schlechteste, am liebsten gekauft wird, ist eine alte Klage und bedarf kaum noch der Erörterung. Aber auch insofern werden sehr oft Fehler begangen, als man das Weitliegende vor dem Nahen und leicht zu Erreichenden bevorzugt.

Es ist ein falsches und keineswegs zu billiges Prinzip, einfach nur nach Preis und Güte der Waare seine Bezugsquellen zu wählen, ohne zu fragen, bei wem man kauft; es ist aber noch viel irriger, nicht einmal zu berücksichtigen, von wo man eine Waare bezieht oder gar die auswärtige Waare der einheimischen vorzuziehen. In beiden Richtungen wird viel gesündigt. Wo es gilt, einem fleißigen, thätigen, rechtschaffenen Geschäftsmann aufzuhelfen, da sollte man vielmehr Unterstützung leihen, als man dies gemeinhin zu thun pflegt; man fördert dadurch den Gewerbe- und Handelsstand überhaupt und selbst wenn Einem diese Unterstützung durch Einkauf bei einem solchen Geschäftsmann etwas theurer zu stehen kommt, als die Verbindung mit einem andern, so muß man immer bedenken, daß der dadurch gestiftete Nutzen durch Hebung des Gewerbes oder Handels ja schließlich auch dem Einzelnen wieder kommt; hat er einen solchen rührigen und tüch-

tigen Mann von Anfang an durch seine Kundenschaft unterstützt, so wird er bei diesem später viel besser einkaufen, als bei irgend einem Andern; denn der Geschäftsmann wird ihm die Unterstützung nicht vergessen, und er wird ferner auch im Stande sein, Besseres und Billigeres zu liefern, als ein Anderer.

Noch eindringlicher aber muß daran erinnert werden, wie falsch es ist, das, was man zu Hause bekommen kann, von auswärts zu beziehen. Selbst abgesehen davon, daß denn doch ein gewisser Ortspatriotismus dazu führen sollte, das, was man zu Hause erhalten kann, nicht von anderwärts zu beziehen, so hat man bei dem Bezug von außerhalb immer einige Nachteile, die manchmal recht ins Gewicht fallen. Daß der Auswärtige den Fremden reell zu bedienen weniger Ursache hat, als der einheimische Geschäftsmann dem einheimischen Kunden gegenüber, ist selbstverständlich; ebenso sicher ist, daß der Kunde viel weniger in der Lage ist, die Reellität des auswärtigen Geschäftsmanns zu prüfen, als die des einheimischen — und in vielen Fällen ist der Kunde doch auf die persönlichen Eigenschaften des Verkäufers angewiesen. Aber das Fremde ist nun einmal zu verführerisch, und wenn man zehmal den Beweis liefern wollte, daß bei dem heutigen Verkehrsmittel und der Organisation des Geschäftsverkehrs der Geschäftsmann der kleinen Stadt eine Waare oft ebenso billig und besser liefern kann, als der Geschäftsmann der großen Stadt, welcher zwar großen Umsatz, aber auch große Spejen hat, immer wieder wird Vieles von auswärts bezogen, was man zu Hause billig und besser haben könnte. (W. P. Z.)

Vorbei!

Ich sah den Frühling kommen,
Die erste Schwalbe sang
Und tausend Blüthen keimten,
Wohin die Sonne drang.
Und wie die Flur voll Blumen,
So war mein Herz voll Glück,
Denn tausend Blüthen keimten,
Erwacht durch ihren Blick.

Und wieder sah ich ziehen
Die Schwalbe über's Feld,
Den Frühling sah ich fliehen,
Und düster war die Welt.
Und mit dem Flug der Schwalbe
Floh mich des Glückes Schein;
Denn wie in diese Erde —
Zog hier der Winter ein!

Seither ist oft gekommen
Des Frühlings erster Kuß,
Oft klang des Waldes Sänger
Den düstern Abschiedsgruß.
Doch in die Herzensgründe
Drang nie der Sonnen Schein;
Da bleibt es ewig Winter —
Da zieht kein Frühling ein.

Es hat das Herz der Menschen
Nur einen einz'gen Mai,
Und oft zieht selbst der eine
Uns blüthenlos vorbei —!

Verschiedenes.

— Laasphe. Als Wahlmänner in den hiesigen beiden Wahlbezirken wurden gewählt:

I. Wahlbezirk.

Oberförster Egeln,
Inspector Jonas,
Kaufmann Ernst Dresler sen.,
Carl Mitter.

II. Wahlbezirk.

Freiherr Albrecht von Wittgenstein,
Buchhalter Herbst,
Rendant Wehn,
Färber Hartnack.

— Auf der bevorstehenden ersten ordentlichen Generalsynode wird unsere Provinz Westfalen durch folgende gewählte Mitglieder vertreten sein: Sup. Polscher (Lünen), Sup. Buchzermeyer (Schilbeke), Sup. Beckhaus

(Hörter), Sup. Roth (Neunkirchen bei Siegen), Graf v. Wedell (Sandfort), Erbmarschall Frhr. v. d. Recke (Obernfeld), Landrath Köhrig (Teeleburg), Appellations-Gerichtsrath Stegemann (Hamm), Prof. Dr. Christlieb (Bonn), Prof. Dr. Krafft (Bonn), Missionsinspector Dr. Fabri (Barmen), Sup. Kobmann (Lengerich). Ferner werden an der Generalsynode theilnehmen in Folge landesherrlicher Ernennung: Konsistorialpräsident Hering und der General-Superintendent der Provinz Dr. Wiesmann in Münster.

— Lüdenscheid, 24. Sept. Frau Wittwe Wilhelm Rigel hieselbst hat der Stadt ein Kapital von 150,000 Mark geschenkt mit der Bedingung, die Zinsen dieses Kapitals jährlich zu Weihnachten unter die Armen unserer Stadtgemeinde zu vertheilen.

— Soest, 27. Sept. In den festlich geschmückten Räumen des hiesigen Schützenhauses wurde heute die erste Provinzial-Ausstellung eröffnet, welche Zeugniß ablegen soll von der Hebung und den Fortschritten eines bisher noch vielfach sehr vernachlässigten und doch so sehr wichtigen Kulturzweiges, des Gartenbaues. Bekanntlich hat der Herr Oberpräsident unserer Provinz das Protektorat über die Ausstellung übernommen und auch heute war Herr von Kühlwetter erschienen, um der Eröffnung der Ausstellung beizuwohnen. Auch Herr Regierungspräsident Steinmann aus Arnberg hatte sich zu der Feier eingefunden.

— Dülmen, 28. Sept. Vor einiger Zeit erhielt das königliche Landrathsamt in Borken ein anonymes Schreiben, worin mitgetheilt wurde, daß in einem Hause am Wege von Reken nach Dülmen ein junges Mädchen seit längerer Zeit in einem dunklen Raume an einer Kette liegend sich befinde. Das Landrathsamt beauftragte hierauf den Gensdarmen Zunder, sofort die nöthigen Nachforschungen anzustellen. Zunder begab sich zunächst zu den Nachbarn des Hauses, um hier Aufschluß zu erhalten. Er konnte hier jedoch zu keinem Resultate kommen, weil die Nachbarn wohl angeben konnten, daß früher in diesem Hause ein junges Mädchen gewesen, aber glaubten, dasselbe sei bereits seit längerer Zeit an einer Krankheit gestorben. Direkte Nachforschungen aber im betreffenden Hause ergaben leider die volle Wahrheit der Anzeige. Nach langem Suchen wurde ein kleines Thürchen gefunden und dem eintretenden Gensdarmen bot sich hier ein schrecklicher Anblick dar. Pestilentialer Gestank wehrte ihm fast den Eintritt. An einer zwei bis drei Fuß langen; fingerdicken Kette, am Halse und an beiden Armen befestigt, lag dort auf einem alten Karrenrumpfe ein junges Mädchen. Ueber und über mit Roth und Schmutz bedeckt, war dasselbe nur mit einem schmutzigen zerlumpten Hemde bekleidet und als Lager diente faules Stroh und Lumpen. Die Kette war an dem Karrenrumpfe so niedrig angebracht, daß die Kerkel nicht aufrecht stehen, sondern nur eine liegende oder knieende Stellung einnehmen konnte, durch eine kleine Oeffnung wurde diesem armen Geschöpfe, welches über 18 lange Monate eine solche schreckliche Behandlung hat erdulden müssen, das Essen verabreicht. Auf energische Zurechtweisung und Befragen von Seiten des Gensdarmen berichteten die Eltern, daß das Mädchen früher am Nervenfieber erkrankt und seit der Zeit wahnsinnig sei. Nach eingebrachter Meldung übernahm die königl. Staatsanwaltschaft die Untersuchung; eine Gerichtskommission stellte den Thatbestand amtlich fest und das Mädchen wurde aus dem Verstecke geholt und einer ärztlichen Untersuchung übergeben. Die Kranke wankte wie eine betrunken Person und wurde, jeder Kraft entbehrend jetzt frischer Luft ausgesetzt, von Ohnmacht befallen. Vor den Knien hatten sich, in Folge der knieenden Lage, schwammartige Geschwülste und Anwüchse gesammelt, sowie am Halse durch den eisernen Ring und an den Armen, Beinen und Brust zahlreiche Quet-

schungen und übelriechende Wunden eingestellt. Der Arzt constatirte, daß eine gesunde Person einen derartigen Aufenthalt nicht habe sechs Monate, ohne daß eine Verdampfung des Hirns eintrete, aushalten können. Rechnet man nun noch die andauernde Unreinlichkeit bei sicherlich magerer Kost hinzu, so kann dieses arme Geschöpf wohl zu den erbarmungswerthesten und unglücklichsten Kreaturen des Erdbodens gerechnet werden. Wie wir vernehmen, wird das Mädchen demnächst einer Anstalt zur Pflege übergeben werden, die hartherzigen und unmenschlichen Eltern aber werden sich demnächst vor dem Schwurgerichte und bereinst vor dem ewigen Richter zu verantworten haben.

— Eine hübsche Episode aus den sträßburger Wandvertagen erzählt ein Correspondent der „Hamb. Nachr.“ Unweit Wolfsheim bemerkte der Kaiser bei einer augenblicklichen Gefechtspause einen in blauer landesüblichen Blouse gekleideten, mit dem Kreuze der Ehrenlegion und Kriegsmedaillen decorirten Mann von kühnem, energischem Gesichtsausdruck und mit einem hölzernen Stielfuß, der alle Truppenbewegungen mit der schärfsten Aufmerksamkeit verfolgte. Er ritt an ihn heran und frug freundlich in französischer Sprache: „Wo haben Sie gedient und wo den Fuß verloren?“ Sich sofort gerade aufrichtend, militärisch salutirend und den Kaiser fest anblickend, antwortete der Gefragte lech: „Ich diente vierunddreißig Jahre als Corporal bei dem 2. Zavenregiment, machte 14 Campagnen in Algerien, der Krim, in Italien und Mexico mit und verlor den Fuß bei Sedan.“ „Da haben Sie viel durchgemacht, mein Braver,“ erwiderte freundlich der Kaiser. „Nun, es geht, Sire, es ist gutes Soldatenblut in unserer Familie, mein Vater diente über dreißig Jahre Napoleon le grand, ich lange Zeit Napoleon III. und mein ältester Junge, der jetzt bei den Gardejägern in Berlin steht, wird, will's Gott, dem Kaiser Guilaume ebenfalls lange Jahre als Soldat dienen.“ — Der Kaiser, über diese Antwort erfreut, frug nun: „Kann ich Ihnen irgendwie dienen?“ „Merci Monseigneur,“ antwortete der Veteran, „ich erhalte eine gute Invaliden-Pension aus Paris und sonst verdiene ich mir noch Geld durch Korbflechten und hölzerne Schuhe schnitzen, habe ein eigenes kleines Häuschen mit Garten und das genügt für mich und meine Alte vollkommen und wir brauchen nichts,“ war die Antwort. „Sie sind ein seltener braver Mann und ich habe mich gefreut, Sie kennen gelernt zu haben,“ sagte der Kaiser, beim Fortreiten freundlich grüßend. „Merci, Sire, die Ehre war ganz auf meiner Seite,“ entgegnete der höfliche Elsässer.

— Moritz Busch veröffentlicht in den „Grenzboten“ in einen interessanten Essay unter dem Titel: „Bismarck in Varzin“ und theilt in demselben wieder allerlei psychologisch und politisch sehr charakteristische Bemerkungen aus dem Munde des Reichskanzlers mit, welche dieser in Varzin beim Kaffee, eine lange Studentenpfeife in der Hand, eine zweite neben sich in Reserve, zu machen pflegte. Moritz Busch schreibt unter Anderem: Wir sprachen vom böhmischen Feldzug, und da erwähnte der Fürst unter Anderem folgende charakteristische Episode: „Im Kriegsrathe zu Nicolauburg, der in meiner Stube gehalten wurde, wollten die Andern den Feldzug weiter fortsetzen, nach Ungarn hinein — ich war dagegen — die Cholera, die ungarischen Steppen, die bedenkliche Frontveränderung, politische Rücksichten und — Anderes, was ich zu überlegen gab. Sie blieben aber dabei und vergebens sprach ich noch einmal gegen den Plan. Da ging ich aus der Stube hinaus in die Kammer, die bloß durch einen Bretterverschlag getrennt war, schloß ab und warf mich auf's Bett, wo ich laut weinte vor nervöser Aufregung. Da wurden sie drüben nach einer Weile Alle still und die Sache unterblieb.“

— Ueber ein von einem Deutschen begangenes Verbrechen entnehmen wir der Gazzetta di Treviso vom 19. d. Mts. folgende

sonderbare Mittheilungen: Vor etwa zwanzig Tagen erschien vor dem Polizei-Inspector in Treviso (Venetien) ein junger deutscher Handwerksbursche, um sich selbst als Mörder anzuzeigen. Er erzählte, daß er auf der Wanderung auf einem Felde in der Nähe von Bozen seinen Reisegefährten erdrosselt habe. Von der Nacht überrascht, schliefen Beide unter freiem Himmel. Am anderen Morgen erwachte der angebliche Mörder zuerst und schnürte seinem Kameraden mit einem lederen Schuhbande den Hals zu. Dann setzte der Handwerksbursche seinen Weg nach Italien fort. Auf das Befragen des Inspektors, welcher anfangs glaubte, mit einem Irrsinnigen zu sprechen, gab der Handwerksbursch als Beweggrund seiner That die Absicht an, sich durch ein Verbrechen dem Militärdienst zu entziehen (!). Nachforschungen in Bozen scheinen den Thatbestand zu bestätigen, so daß der inzwischen verhaftete Bursche nunmehr an Oesterreich ausgeliefert werden soll.

— (Ein Vortheil beim Waschen.) Eine Hausfrau schreibt uns, daß sie bisher bei ihren Wäschen in der bekannten Weise gewöhnliche Soda gebraucht habe; seit einiger Zeit wende sie dagegen auf den Rath ihrer Freundin halb Soda, halb Borax an und gewinne die

Ueberzeugung, daß dadurch nicht nur Arbeit erspart, sondern auch, daß die Wäsche dadurch weißer werde. Selbst bei Anwendung von $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{4}$ Borax sei die günstige Wirkung schon wahrnehmbar, besonders bei feiner Wäsche.

— (Erkältung.) Ein großer Theil der Krankheiten sind Folge von vernachlässigten Erkältungen, und könnten bei einiger Aufmerksamkeit durch einfache Mittel verhindert werden. Sobald Jemand sich unbehaglich oder abgeschlagen fühlt, Frostschauer empfindet, oder auch Kopfschmerz und Fieber spürt, wird einer Krankheit häufig dadurch vorgebeugt, daß man sich sofort ins Bett legt, nur leichte Speisen genießt und schwitzt. Als Beförderungsmittel des Schwitzens genügt eine Tasse Hollunderthee, oder für den Anhänger der Homöopathie eine Gabe Aconit mit einer nach $\frac{1}{2}$ stündiger Pause folgenden Gabe von Chamollia. Mit Hervorbrechen des Schweißes verschwinden häufig alle durch die gestörte Ausdünstung der Haut hervorgerufenen Beschwerden. Ein heißes Fußbad mit Senf kann auch gute Dienste gegen die schädlichen Folgen einer Erkältung leisten. Es erweist sich dies besonders bei Kopfschmerz, Congestion nach Kopf und Brust u. s. w. als sehr wirksam. Zu einem Fußbad gehören 3

Lth. Senfpulver, es wird so warm als möglich und unmittelbar vor dem Schlafengehen genommen. Auch Kampherspiritus, 2—5 Tropfen auf Zucker genommen und nach Bedürfnis nach 15—20 Minuten noch einige Male wiederholt, leseitigen oft in wenig Stunden alle Beschwerden und alle Folge der Erkältung. Es würden weit weniger Krankheiten zum Ausbruch kommen, wenn den ersten Symptomen mehr Aufmerksamkeit geschenkt würde.

— Am 6. v. Mts. langte der Dampfer „Hooper“ nach einer vierzehntägigen Reise von Boston mit der folgenden gewaltigen Ladung in England an: 135,000 Bushels Weizen, 17,500 Bushels Korn, 4500 Kisten Hummer, 932,970 Pfd. Tabak, 435 Sack Hafergrüße, 6973 Sack Mehl, 200 Kisten präservirtes Fleisch, 400 Faß Mehl, 100 Faß Wachs, 33 amerikanische Orgeln, 460 Stück lebendes Großvieh, 1600 Stück lebende Schafe, sowie verschiedene Kaufmannsgüter.

Personal-Chronik.

Der Heinrich Roth von Banse ist zum Polizeidiener und Communaledgeator des Amtes Banse ernannt worden.

Bekanntmachung.

Es wird bekannt gemacht, daß die königliche Steuer-Rezeptur zu Berleburg für den Bezirk des königlichen Amtsgerichts Laasphe mit Erhebung der Gerichtskosten beauftragt ist.

Laasphe, den 3. Oct. 1879.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntnissnahme, daß derselbe vom 1. d. Mts. ab als Gerichts-Vollzieher bei dem Königl. Amtsgericht Laasphe angestellt, und als solcher berechtigt ist, nicht allein gerichtliche Verfügungen und Ladungen zuzustellen u. Zwangsvollstreckungen vorzunehmen, sondern auch Wechselproteste aufzunehmen, freiwillige Versteigerungen von Mobilien, von Früchten auf dem Halme und von Holz auf dem Stamme vorzunehmen, Siegelungen, Entsiegelungen und Inventuren im Auftrage des Gerichts oder des Konkursverwalters auszuführen.

Die Wohnung resp. das Bureau des Unterzeichneten befindet sich im Hause des Metzgermeisters Herrn Mengel hier selbst.

Fobbe,
Gerichts-Vollzieher.

Zur Beförderung von Auswanderern nach Amerika empfiehlt sich der von der königlich Preussischen Regierung concessionirte Agent

A. Nilasch
in Berleburg.

Vom 1. October cr. ab bin ich als Rechtsanwalt bei dem königlichen Landgericht zu Arnberg zugelassen, und werde dort vom 10. October cr. ab in der Königsstraße neben dem Postgebäude wohnen.

Siegen, 24. Sept. 1879.
A. D. Gröning,
Rechtsanwalt und Notar.

Bei meiner Abreise nach Weener allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Auffenberg.

Auf der Regalbahn von Bosh werden am Sonntag, den 5. October, Gänse ausgefegelt.

35 Ctr. beste Speisefartoffeln zu kaufen gesucht.

Durch wen? ist in der Expedition d. Bl. zu erfragen.

Neu angekommene

Filzhüte

für Damen und Mädchen bringe in empfehlende Erinnerung.

Caroline Ritter.

Gekämmte Sanet-Wolle

beste Qualität, fertig zum Spinnen aus der Hand und außergewöhnlich billig,

per Pfund Mk. 1.90, in weiß und grau melirt, zu haben bei

E. Dreßler Frau,
Laasphe.

Reinen Saat-Roggen,

32 Pfund zu 3 Mk.

Bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Alle Sorten

Matten

als:

Schilfmatten, p. St.	0,65 M.
Rohrmatten	0,90 "
Sergrasmaten	1,50 "
Cocosmaten	2,00 "
do.	2,30 "
Haufmatten	2,40 "

empfehl

Laasphe. Werner Schaefer.

Pirma amerik. Speck

bei August Dürbeck.

Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß außer den bereits annoncirtten Artikeln in meinem Geschäfte noch eine Partie

Salon-Steh- und Hängelampen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf kommt und daß ich meine Porzellan- und Steingutwaaren im Preise erheblich ermäßigt habe.

Laasphe.

Ph. Lud. Schuppert.

L. Lettermann, Ludwigshütte

bei Biedenkopf

empfehl sich zur Anfertigung von Wasserräder vollständig aus Eisenblech hergestellt in jeder Höhe, Breite und Stärke unter langjähriger Garantie für die Dauerhaftigkeit und guten Gang, sowie der dazu gehörigen Wasserbetten und Rinnen in allen Dimensionen zu den billigsten Preisen. — Bei den nachstehend unterzeichneten Herrn Mühlenbesitzern sowohl wie bei mir können solche Räder und Rinnen eingesehen werden.

Wir Unterzeichnete haben von vorstehend empfohlenen Wasserrädern und Rinnen im Betriebe und sind bezüglich der Ausführung sowohl wie des Preises sehr zufrieden, so daß wir diese Construction bestens empfehlen können.

H. Stäcker, Mühlenbesitzer in Wallau. B. Achenbach, Mühlenbesitzer in Arfeld. Carl Bergen II. u. Comp., Mühlenbesitzer in Breidenbach. Jos. Thome, Mühlenbesitzer in Ober Dieten. Adolph Schwarz, Mühlenbesitzer in Quotshausen. L. Fischer, Gerbereibesitzer in Laasphe. Joh. Battenfeld, Mühlenbesitzer in Steinper.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.